

In jener Zeit, als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand er am See Gennésaret und sah zwei Boote am See liegen. Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen. Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, sodass sie fast versanken.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr! Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten; ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

*Lukasevangelium 5, 1–11
(Einheitsübersetzung)*

Enttäuscht, erschöpft und müde sind sie nach der langen Nachtschicht auf dem See, Petrus und seine Leute: Nur noch die Netze waschen und trocknen und dann schlafen. Aber da ist das Volk, das sich um Jesus drängt. Die Menschen wollen das Wort Gottes hören. Da bittet Jesus den Petrus um den Bootsdienst. Er mag's ihm nicht absagen, und so sitzt er hinten im Boot, steuert mit den Rudern das Boot immer wieder so aus, dass Jesus das Volk am Ufer mit seiner Predigt erreichen kann. Den Dienst kriegt Petrus hin trotz Müdigkeit und Missmut. Er hat die vielen Menschen im Auge. Sie sind ganz Ohr. Er sieht, wie die Gesichter sich verwandeln. Die Trauer und Mühseligkeit werden Trost und Freude. So kommen die Frohbotschaften von Jesus bei ihnen an. Die Evangelien treffen auch Petrus, sie verwandeln auch ihn. „Wie gut, dass ich in seinen Dienst gegangen bin!“, denkt er. Und er lässt sich auf das ein, was Jesus ihm als nächstes zutraut...

Petrus bringt auch mich zum Nachdenken: Ich erinnere mich, wie ich manches Mal mit unangemessener Einstellung in den Gottesdienst ging – ich hätte lieber etwas anderes getan – und erlebe dann, wie unverhofft Segen aufkommt für die Menschen und für mich. Das ist reine Gnade. Gott sei Dank! Und es ist ein schönes, treffendes Bild für mein Priesterdienstamt, hinten im Schiff der Gemeinde zu sitzen und mit meinen Rudern (Talenten) das Boot so auszurichten, dass Jesus gut ankommen kann bei den Menschen mit seiner Frohbotschaft.